



**STOLLEN-SPASS**  
Frauenrunde zelebriert  
Backen im Advent **SEITE 16**



**REGIONALLIGA**  
ZFC Meuselwitz siegt  
gegen Auerbach **SEITE 17**

**KOMMENTAR**

VON  
KAY WÜRKER



## Klartext reden – anders geht's nicht

Es nötigt Respekt ab, wie sich ein Verein mit einer überschaubaren Anzahl aktiver Mitglieder ums Miteinander im Stadtteil bemüht. Wie versucht wird, Informationen und Fakten gegen Gerüchte und Feindbilder zu setzen. Insofern war der Gesprächsabend, der am Freitagabend einen ganzen Saal füllte, eine gelungene, nachahmenswerte Veranstaltung. Das Forum gewann vor allem durch seine Podiumsgäste an Substanz: Die Chefs von Rathaus, Landratsamt und Großvermietern konnten Informationen aus erster Hand liefern. Und auch sie, die Redner, verdienen Respekt: Wohlwissend, dass eine Debatte über Geflüchtete kein Kaffeekränzchen ist, dass die Fragen ungemütlich sein werden, haben sie die Einladung des Bürgervereins angenommen. Damit rückten die gesellschaftspolitisch sehr relevanten Infos an die Stelle, wo sie hingehören: raus aus in sich geschlossenen Beratungsgremien, rein in das von Zuzug betroffene Wohngebiet.

Der Abend zeigte allerdings auch, wie schwer es ist, eine solche Veranstaltung zu moderieren und in der Spur zu halten, wenn einzelne hineinbrüllen. Leider wurde das besondere Gesprächsangebot von den anwesenden Anwohnern zu wenig für Nachfragen genutzt, sondern mehr für die Darstellung des persönlichen Frusts. Der mag bei so manchem tief sitzen – bei der Lösung konkreter Verwerfungen vor Ort hilft er wenig.

Um in Altenburg Süd-Ost – und nicht nur dort – in ruhigeres Fahrwasser zurückzukehren, sind klare Worte und klare Grenzen, aber sicher auch Kompromisse nötig. Die Altenburger Vermieter sind da schon auf gutem Wege, wenn, wie etwa bei der SWG, ein Skatstädter mit tunesischen Wurzeln als Wohnungsverwalter arbeitet und Zuzügler auf Arabisch ansprechen kann. Solche Vorstöße sind noch ausbaubar. Dass sich bestehende Probleme von selbst lösen, ist nicht zu erwarten. So wie die Zeichen stehen, werden viele anerkannte Flüchtlingsfamilien auch in zwei, drei Jahren noch da sein. Man wird sich also mit ihnen beschäftigen müssen. Und mit den Mietern rümpfen. Auch sie verdienen es, mit ihren Anliegen respektiert zu werden.

➔ k.wuerker@lvz.de

**KURZ GEMELDET**

### Brennende Fritteuse auf dem Weihnachtsmarkt

**ALTENBURG.** Feuerwehreinsatz am Sonntagvormittag auf dem Altenburger Markt. Gegen 10.20 Uhr waren die Kameraden der Berufsfeuerwehr Altenburg zu einem Brand in einem Imbisswagen gerufen worden. „Wie sich vor Ort herausstellte, hatte eine Fritteuse Feuer gefangen. Benachbarte Standbetreiber waren jedoch schnell mit Handlöschern zur Stelle“, berichtete Einsatzleiter Uwe Müller. Der Feuerwehrliebhaber blieb dann noch die Nachkontrolle. Offenbar handelte es sich um einen technischen Defekt. Zwei Mitarbeiter des betroffenen Standes mussten wegen Rauchgasvergiftung vor Ort ambulant behandelt werden. Der Weihnachtsmarkt hatte zu dieser Zeit noch nicht geöffnet.

### Betrunkener Fahrer flüchtet nach Unfall

**ALTENBURG.** Mysteriöse Szenerie am Samstag kurz nach 19 Uhr: Ein stark beschädigter Mercedes Vito stand mit offenen Türen mittig der Fahrbahn zwischen den Ortslagen Altenburg und Zscheschwitz. Ein Bürger informierte die Polizei, doch die Beamten konnten am Unfallauto keinen Fahrer finden. Anhand der Spurenlage wurde rekonstruiert, dass das Auto aus Richtung Altenburg gekommen und kurz vor dem Ortsseingang Zscheschwitz nach rechts von der Fahrbahn geratet war. Der Mercedes krachte gegen zwei Leitpfosten und gegen ein Betonrohr. Der geflüchtete Fahrer, ein 40-Jähriger fand sich nach sofortiger Fahndung in Paditz – ohne gültigen Führerschein, dafür mit 1,24 Promille intus.

### Tempokontrolle: Zehn Autos zu schnell

**ALTENBURG.** Da zu schnelles Fahren eine der häufigsten Unfallursachen während der Winterzeit darstellt, führte die Polizei am Samstagmittag in der Leipziger Straße auf Höhe des Gewerbeparks in Fahrtrichtung Windschleuba eine Tempokontrolle durch. Ergebnis: zehn Autos waren zu schnell, besonders ein VW mit 71 km/h. 90 Prozent der Verkehrsverstöße wurden durch Männer begangen, so die Polizei.

## Altenburg würdigt Altenbourg



Minister Benjamin-Immanuel Hoff, Ausstellungskurator Lucius Grisebach, Museumsdirektor Roland Krischke, Ex-Museumschefin Jutta Penndorf und Landrätin Michaela Sojka (von links) kamen zur Vernissage im Lindenau-Museum ins Gespräch.

Foto: Mario Jahn

## Flüchtlingswohnungen: In Süd-Ost sehen Vermieter kaum Potenzial

Bürgerverein veranstaltet Info-Abend mit SWG, AWG und Verwaltungsspitzen

VON KAY WÜRKER

**ALTENBURG.** Vielen Einwohnern stand die Unsicherheit ins Gesicht geschrieben – am Freitagabend bei der Bürgerversammlung in der Gartengaststätte Ost. Wie viele Flüchtlinge werden in den nächsten Monaten in den Altenburger Südstetten kommen, wenn die Zahlen im Norden verringert werden sollen? Und inwieweit wird das den Stadtteil verändern? Antworten suchte der Bürgerverein Süd-Ost und Dichterviertel – und hatte sich dafür namhafte Vertreter von Verwaltung und Großvermietern eingeladen. Die Kernaussage: All zu viele zusätzliche Vermietungen an Geflüchtete wird es nicht geben, Ballungen in einzelnen Hauseingängen sollen komplett vermieden werden. Zumindest bei den in Altenburg ansässigen Wohnungsvermietern.

„Wir vermieten nur an Flüchtlinge mit Aufenthaltstitel, und auch da erreicht uns, bezogen auf Süd-Ost und Dichterviertel, monatlich im Schnitt nur eine Anfrage“, schilderte Timo Schwanke, Technischer Vorstand bei der AWG. Zwar habe die Wohnungsgenossenschaft in dem Stadtgebiet 925 Quartiere, doch wegen des hohen Sanierungsgrades, oft mit Balkon, liege die Miete oberhalb dessen, was das Jobcenter üblicherweise zahle. Andererseits stünden vor Ort noch etwa 90 Wohnungen leer, zumeist Zwei-Raum-Objekte. Doch die würden von Geflüchteten kaum nachgefragt. Gesuchter seien Ein-

Raum-Wohnungen für Alleinstehende oder drei bis vier Zimmer für Familien.

Ein vergleichbares Bild beim städtischen Anbieter SWG. Bei 96 Prozent Sanierungsgrad liege auch bei der Wohnungsgesellschaft vieles über dem Budget des Jobcenters, konstatierte Matthias Blättnr, Assistent der SWG-Geschäftsleitung. Es gebe in Süd-Ost und Dichterviertel ein Potenzial von etwa drei Dutzend Quartieren, das für eine Vermietung an Geflüchtete in Frage komme, speziell für Familien. „Wobei in einem Hauseingang maximal zwei Wohnungen entsprechend belegt werden. Wir wollen keine Ballungen“, betonte Blättnr.

Doch Fakt ist: Es gibt sie bereits, diese Konzentration. Insbesondere in der

Eschenstraße, die sich in der Diskussion am Freitagabend als ein Brennpunkt darstellte. Prägender Vermieter ist dort allerdings ein Privateigentümer, die Investec-Bank. Das britisch-südafrikanische Geldinstitut mit Hauptsitz in London und Johannesburg besitzt zahlreiche Objekte im unteren Mietsegment – und ist dadurch auch attraktiv für Asylberechtigte. „Wenn Geflüchtete ihre Anerkennung haben, dürfen und müssen sie sich in Eigenverantwortung eine Wohnung suchen. Wo sie diese anmieten, darauf haben wir keinen Einfluss, und es gibt im Moment gerade sehr viele, die auf die Suche gehen“, unterstrich Landrätin Michaela Sojka (Linke). Ein Einfluss bestehe aber sehr wohl bei der Unterbrin-

gung durchs Landratsamt, wenn die Betroffenen noch im Asylverfahren stecken, warf Oberbürgermeister Michael Wolf (SPD) ein. Dass das Landratsamt dabei in der Vergangenheit Ballungen in Kauf genommen habe, sei ein Fehler gewesen. Sojka: „Wir waren froh, dass wir die zügigen Angebote der Privatvermieter hatten, als im Vorjahr die Asylsuchenden in großer Zahl und ohne Vorankündigung eintrafen.“ Die Konzentration in einzelnen Hauseingängen werde nun aber abgebaut. In Altenburg-Nord laufe das bereits.

In Süd-Ost ist nun die Eschenstraße die größte Herausforderung. Der private Haupteigentümer war beim Bürgerforum nicht vertreten, allerdings ein Mitarbeiter der in Glauchau ansässigen Hausverwaltung: „Ich führe jede Woche viele Gespräche mit deutschen und ausländischen Bewohnern und konnte auch schon manches Problem lösen“, versicherte Matthias Geidel. Allerdings gibt es noch genug zu tun. Anwohner berichteten von nächtlichen Lärmbelästigungen, Beschimpfungen und illegalen Nutzungen des Hausstroms. Die Lage ist angespannt. „Vor Ort für Ordnung zu sorgen und sich von Leuten zu trennen, die sich nicht an die Spielregeln halten, ist in erster Linie Aufgabe des Eigentümers“, betonte OB Wolf. „Wir müssen unbedingt noch mal eine Veranstaltung direkt in der Eschenstraße ansetzen.“ Michaela Sojka sicherte zu, wieder dabei zu sein.



Stefan Sosis vom Bürgerverein moderierte den Abend. Matthias Blättnr, Michaela Sojka, Michael Wolf und Timo Schwanke (von links) standen Rede und Antwort.

Foto: Mario Jahn

## 30 Zentimeter in zwölf Stunden

Dank drei Bohrungen kann der Große Teich die Stadt Altenburg nun besser vor Hochwasser schützen

VON THOMAS HAEGELER

**ALTENBURG.** Wenig Aufwand, viel Wirkung: Dieser Tage haben Spezialisten im Auftrag der Stadt Altenburg die Wehrschwelle des Großen Teichs durchbohrt. Dank der drei neuen Löcher mit Durchmesser von 20 und 30 Zentimetern kann das Wasser nun schneller Richtung Kleiner Teich fließen und abgelassen werden. Ein wichtiges Puzzleteil, um den Hochwasserschutz der Skatstadt zu erhöhen und den Teich besser zu reinigen.

„Durch Schieber kann der Wasserspiegel künftig binnen zwölf Stunden um 30 Zentimeter heruntergefahren werden“, erklärt der zuständige Rathaus-Mitarbeiter Jürgen Stemmler. „Bei zehn Hektar Fläche macht das 30 000 Kubikmeter mehr Stauraum.“ So könne man das Gewässer etwa bei Wetterwarnungen vor Starkregen zeitnah durch Ablassen der entsprechenden Wassermenge zielgerichtet entlasten. „Das erhöht die Hochwassergefahr im Zentrum oder in Rase-

phas nicht.“ Zugleich könne man die abgelassene Menge dann wieder im Großen Teich speichern und so ein Überschwemmen durch die Blaue Flut verhindern.

Um die Karpfen im Großen Teich muss sich dabei aber niemand Sorgen machen. „Die schwimmen doch ohnehin gegen den Strom und werden deshalb nicht herausgespült“, sagt Fachmann Stemmler. „Und selbst wenn sie mal durchkommen, landen sie erst einmal im Kleinen Teich.“ Insgesamt könne man einen Meter des normalen Wasserspiegels von 1,70 Metern ablassen, ohne die Fische zu gefährden.

Das ist bereits geschehen, weshalb der Große Teich derzeit seinem Namen alles andere als gerecht wird. Doch der derzeit extrem niedrige Wasserstand hat noch einen anderen Sinn. Denn dieser ermöglicht es auch, das Gewässer über den Winter trocken stehen zu lassen. Früher reichte der Abfluss nicht, um den Großen Teich einmal richtig zu entwässern. Das



Jörg Pöhlitz bei Montagearbeiten an einem der drei neuen Schieber an der Wehrschwelle.

Foto: Ronny Seifarth

muss aber sein, weil er sonst zu stark verschlammte.

Ursprünglich waren die Bohrungen schon eher geplant. „Voriges Jahr haben wir es nicht geschafft, weil wir den Großen Teich nicht mehr schnell genug leer bekommen haben“, begründet Oberbürgermeister Michael Wolf (SPD) diesen Umstand. „Das geht nun relativ einfach und schneller und wir haben einen zusätzlichen Wasserpuffer, um die Blaue Flut entlasten zu können.“ Die Löcher samt Schieber seien „eine wirklich pragmatische Lösung mit dem geringsten Kostenaufwand und somit eine hocheffektive Sache“. Zudem sei die Mechanik manuell bedienbar, weshalb man nicht von Strom abhängig sei.

Die Kosten für die Arbeiten an der Wehrschwelle des Auslaufbauwerks summieren sich laut Stadt voraussichtlich auf rund 20 000 Euro. Das ist in etwa ein Zehntel einer technisierten elektronischen Lösung, die eine Firma ursprünglich angeboten hatte.

## SPD im Kreis bestätigt ihren Vorstand

29-jährige Geraerin empfiehl sich als Direktkandidatin

VON JÖRG REUTER

**SCHMÖLLN.** Die Sozialdemokraten des Altenburger Landes haben am Samstag die personellen Weichen für die kommenden zwei Jahre gestellt. Beim SPD-Kreisparteitag in Schmölln bestätigten die Mitglieder die Kreisprezise nahezu komplett im Amt. Erster Mann bleibt weiterhin Frank Rosenfeld. Er sei sicher, die Parteibasis auch in den nächsten zwei Jahren zusammenhalten zu können. „Und ich musste mich in den vergangenen Jahren nie über Intrigen ärgern“, begründete Rosenfeld seine erneute Kandidatur.

Neben ihm gehören weiterhin Norman Müller aus Altenburg und Alexander Paulicks aus Meuselwitz dem Kreisvorstand als Stellvertreter an. Die Altenburger Manfred Fritzsche und Karlheinz Kühn wurden im Amt des Schatzmeisters beziehungsweise Schriftführers bestätigt. Als Beisitzer wählten die SPD-Mitglieder den Rostitzer Kai Bauer, den Langenleuba-Niederhainer Bürgermeister Carsten Helbig sowie Thomas Jäschke, Vorsitzender des SPD-Ortsvereins Altenburg, und Petra Kügler in den Vorstand. Ausgeschieden ist Dirk Schwerd, neu dazugekommen ist Lea Abeyinghe. Die 17-jährige Schülerin aus Altenburg ist Vize-Juso-Chefin im Kreis.

Ferner wurden sechs Delegierte für die Landesparteitage gewählt sowie Vertreter, die auf anstehenden Konferenzen über Direktkandidaten und die SPD-Landesliste für die Bundestagswahl 2017 entscheiden abstimmen. Eine Wahlpause nutzte unter anderem Elisabeth Kaiser, um sich den knapp 30 anwesenden SPD-Mitgliedern als Direktkandidatin für den hiesigen Wahlkreis zu empfehlen. Die 29-jährige arbeitet in der Pressestelle der SPD-Fraktion im Thüringer Landtag und lebt in Gera.

Bei seinem Rückblick auf die Arbeit der Kreisfraktion kritisierte Dirk Schwerd die Informations- und Finanzpolitik des Landratsamtes. Hinsichtlich der Gebietsreform stellte er klar: Die SPD-Kreisfraktion kämpfe für den Landkreis. Jedoch seien die Reformen nicht zu verhindern, und deshalb sei es besser, darum zu kämpfen, das Maximum für die Region herauszuholen. Bei aller Kritik an den Plänen zur Gebietsreform: Auch im Jahr 2030 werde Ostthüringen deshalb nicht untergegangen sein und es werde weiterhin Ortschaften geben, in denen Menschen leben, sich wohlfühlen und Arbeit finden, versicherte Schwerd. „Und natürlich wird es dann auch noch heißen: Früher war alles besser.“

Rechenschaft legte auch Schatzmeister Manfred Fritzsche ab. Unter anderem informierte er über eingegangene Spenden. Demnach konnte die Kreis-SPD in diesem Jahr fast 7830 Euro an Spenden verbuchen. Das meiste davon sei zweckgebunden für die Ausrüstung der Geschäftsstelle gewesen, so Fritzsche.